



Christoph Strosetzki

Einführung in die spanische und lateinamerikanische Literaturwissenschaft

Grundlagen der Romanistik – 22

3., neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage

Leseprobe, mehr zum Buch unter esv.info/978-3-503-24074-6

ESV_{basics}

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

GRUNDLAGEN DER ROMANISTIK

Herausgegeben von Thomas Klinkert, Elmar Schafroth,
Judith Visser und Ulrich Winter

Band 22

Einführung in die spanische und lateinamerikanische Literaturwissenschaft

von

Christoph Strosetzki

Leseprobe, mehr zum Buch unter esv.info/978-3-503-24074-6

3., neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
<http://www.esv.info/978-3-503-24074-6>

Umschlaggestaltung unter Verwendung einer Illustration
von Till Laßmann, © Till Laßmann, Hamburg.

1. Auflage 2003
2. Auflage 2010
3. Auflage 2025

ISBN 978-3-503-24074-6 (gedrucktes Werk)
ISSN 0340-9686

Alle Rechte vorbehalten.

© 2025 Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Straße 30 G, 10785 Berlin, info@ESVmedien.de, www.ESVinfo

Die Nutzung für das Text und Data Mining ist ausschließlich dem
Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG vorbehalten.
Der Verlag untersagt eine Vervielfältigung gemäß § 44b UrhG ausdrücklich

Druck: docupoint, Barleben

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur dritten Auflage	9
Vorwort zur zweiten Auflage	10
1. Das Fach	13
a Interesse an Spanien	13
b Interesse an Lateinamerika	16
c Globalisierung	18
d Geschichte von Hispanistik und Romanistik	21
e Methodengeschichte	26
2. Ausgangspunkte und Hilfsmittel	35
a Semiotik, Hermeneutik und Rezeptionsästhetik	35
b Rhetorik und Stilistik	43
c Fiktionalität	48
d Poetik	51
e Epochenbegriffe	53
Avantgarde	55
Postmoderne	59
f Räume	64
g Gattungen	67
Erzählliteratur und ihre Analyse	68
Das Drama und seine Analyse	76
Die Lyrik und ihre Analyse	83
Weitere Gattungen	88
3. Der Text und seine Anschauungsformen	94
a Postkolonialistische Perspektive	94
b Ökonomische Perspektive	97
c Soziologische Perspektive	100
d Marxistische Perspektive	105
e Ideologiekritik	108
f Kulturwissenschaftliche Sicht	110
g Psychologische Betrachtungsweise	114

4. Heuristische Modelle	123
a Dialogizität und Karneval	123
Hybridisierung	124
Chronotopos	124
Karnevalisierung	125
Körperlichkeit	129
b Diskurstheorie	131
Ähnlichkeit, <i>représentation</i> , Geschichte	134
Rezentrierung – Dezentrierung	137
Desorganisation – Reorganisation	139
Spanienbezug	140
c Sex und Gender	141
Gender	142
Männlichkeit – Weiblichkeit	144
Weibliches Schreiben	145
Lateinamerikabezug	146
d Paradigmen Lateinamerikas	147
Magischer Realismus	147
Gewalt	151
Heterogenität	153
Peripherie und Zentrum	155
e Geschichte und <i>memoria</i>	159
Geschichte und Geschichten	159
<i>memoria</i> und Spanien	160
<i>memoria</i> und Lateinamerika	165
<i>memoria</i> und der Spanische Bürgerkrieg	168
Uchronie	170
5. Transtextualität	175
a Quellen und Einflüsse	175
b Motive, Stoffe und Themen	178
c Thematologie: Stadt und Strand	179
d Mythen	186

6. Kontext, Markt und Medien	189
a Literaturbetrieb	190
Kapital, Feld und Habitus	190
Seix Barral	192
Lateinamerikaboom	193
Spanienboom	194
b Kanon, Zensur und Exil	196
Kanonisierung und Zensur	196
Heterodoxes	202
Öffentliche Meinung	202
Filmzensur und Zensurumgehung	203
Exil	205
c Theater und Spiel	208
d Bild und Text	209
e Film und Literatur	213
Medientypen, Medienwechsel und Intermedialität	213
Film in Lyrik, Theater und Roman	214
Schriftsteller und Film	216
f Film und Filmanalyse	218
Analyse des Visuellen	219
Ton und Sprache	220
Luis Buñuel	221
g Mündlichkeit, Schriftlichkeit und Elektronik	223
Konversation und Geselligkeit	223
Aufschreibesysteme	225
Testimonialliteratur	226
Hörbuch und mathematische Berechenbarkeit	227
Bibliografie	232
Register	268
Sachregister	268
Namenregister	276

3 Der Text und seine Anschauungsformen

Hier zeigt sich ein Übergang von der soziologischen zur marxistischen Betrachtungsweise.

Sieht man mit Marx oder Foucault **Wissen als Produkt von Machtverhältnissen**, dann ist eine wissenssoziologische Analyse angebracht. Das mit bestimmten Geltungsansprüchen belegte Wissen ist dann als Gegenstand historischer Aushandlungsprozesse gedacht und grundsätzlich mit Praktiken, Materialien, Medien und Darstellungsweisen verknüpft, mit denen es selektiert, fixiert, konstituiert, tradiert, bestätigt oder widerlegt wird. Institutionelle Kontexte mit ihrem gesellschaftlichen Ort geben dabei Strategien, Praktiken und Habitus vor, wobei sie strukturbildend wirken und nicht selten als konservative, starre und traditionsverhaftete Instanzen dem Wissenswandel entgegenstehen. Institutionen verschleiern ihre Macht, entwickeln symbolische Praktiken, distribuieren soziale Positionen und verankern hierarchische Beziehungen. Auch unterhalb der Ebene von durchgebildeten Organisationen oder Institutionen kann man prä- und infrainstitutionelle Organisationsformen als soziale Arrangements finden, die für Geltungssicherung und Stabilisierung sorgen und daher den Charakter von „Institutionalität“ haben. (Kirschbaum, Traininger 2015: 3) Vor diesem Hintergrund ist das antiautoritäre Denken von besonderem Interesse, da es sich gegen bestehende Traditionen und Institutionen wendet. Im Mittelalter gab die Universität den Gelehrten als *universitas scholarum* durch Satzung und Ein- und Ausschlussregelungen gerade in den *artes liberales*, den eines Freien würdigen Künsten, ständische Privilegien, Anspruch auf Nichtbehinderung der geistigen Tätigkeit und wurde so zum Ort des Aushandlungsprozesses über das Denk- und Sagbare. Giordano Bruno oder Baruch de Spinoza erscheinen daher gegenüber den traditionellen Institutionen als Abweichler und Vertreter einer individuellen Vernunft. (Traininger 2016)

Nicht nur Individuen, sondern auch Kollektive können zu Dissidenten werden. Eine Art Rebellion ist es, wenn sich in der frühen Neuzeit die Dorfbewohner von Lope de Vegas *Fuenteovejuna* (1619) gegen den tyrannischen Kommandanten auflehnen. Nachdem er umgebracht wurde, erklären sie sich vor dem König in kollektiver Solidarität dieses Mordes schuldig. Ist der **Volksaufstand** gegen den Tyrannen gerechtfertigt? Unter bestimmten Umständen wird dies von Aristoteles, Thomas von Aquin und von den Theoretikern des *Siglo de Oro* bejaht, dann nämlich, wenn der Machthaber unbeherrscht, habgierig und grausam den Egoismus über das Gemeinwohl stellt. Im Fall von Lope de Vegas *Fuenteovejuna* wird der Comendador als maßloser, unvernünftiger und barbarischer Mörder bezeichnet. Hat er doch in der Meinung, Ehre sei ein Privileg des Adels, zahlreiche Frauen entehrt und sich an fremdem Eigentum bereichert. Unter derartigen Umständen ist ein Tyrannenmord nach der zeitgenössischen spanischen Traktatliteratur gerechtfertigt. So sieht es denn auch der König,

3d Marxistische Perspektive

wenn er am Ende über das Geschehen zu urteilen hat und die Dorfbewohner begnadigt, nachdem sie auf die Frage, wer den Comendador ermordet hat, antworten, es sei Fuenteovejuna, also das ganze Dorf, gewesen. (Rivero 2019)

3d Marxistische Perspektive

Da für den Marxismus Geschichte wesentlich durch den Klassenkampf zwischen Kapitaleignern und Lohnabhängigen geprägt ist, sollen auch die literaturwissenschaftlichen Betrachtungen von dieser Situation ausgehen. Grundlage für die von Karl Marx geprägte Literaturwissenschaft ist die These, dass die materielle, d.h. ökonomische **Basis** den geistigen **Überbau**, zu dem auch die Literatur gehört, determiniert: Das Sein bestimmt also das Bewusstsein. Das Verhältnis zwischen der herrschenden Klasse, die über Produktionsmittel verfügt, und der beherrschten, die im Produktionsprozess arbeitet, ist konfliktgeladen und führt zum Klassenkampf, wenn die beherrschte Klasse, das Proletariat, Einsicht in ihre Lage gewinnt und ein revolutionäres Bewusstsein ausbildet. Wenn die Proletarier als Produzenten dank ihrer Revolution die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel gewinnen, ist der Klassenkampf beendet und eine klassenlose Gesellschaft das Resultat.

In der **Germanistik** gab es schon früh durch den Marxismus angeregte **Debatten**. Gegen Erich Schmidts große Biografie Lessings richtete sich Franz Mehring in seinem Buch *Lessing-Legende. Zur Geschichte und Kritik des preußischen Despotismus und der klassischen Literatur* (1893) und forderte die Berücksichtigung von ökonomischer und politischer Geschichte bei der Beschäftigung mit Literatur. Diese sollte in der marxistischen Literaturtheorie aber nicht nur vorgeführt werden, sondern auch zur Positionierung des Autors hinsichtlich seines Klassenbewusstseins dienen. Er kommt zum Schluss, Lessing habe aus dem Klassenbewusstsein des Proletariats geschrieben, dem Teile des Bürgertums zuzurechnen gewesen seien. Lenin war es, der aus dem Klassenbewusstsein die Parteilichkeit für die jeweilige gesellschaftliche Klasse ableitete und auch in der Wissenschaft jegliche Objektivität als Objektivismus ablehnte. Er forderte auch den Wissenschaftler auf, bei der Bewertung eines jeden Ereignisses Standpunkt und Sicht des Proletariats, so wie von der Partei vorgegeben und formuliert, einzunehmen. Im Zusammenhang mit dem bürgerlichen Historikerstreit des Historismus hatte bereits Droysen im 19. Jahrhundert die von Ranke geforderte Unparteilichkeit des Wissenschaftlers als unerreichbar und dem jeweiligen Erkenntnisinteresse abträglich abgelehnt.

Zwar ist es primär die Basis, die den Überbau bestimmt, doch kann auch eine gewisse dialektische **Wechselwirkung** angenommen werden. Wenn das durch Entfremdung geprägte Bewusstsein des produzierenden Arbeiters nur eine un-

3 Der Text und seine Anschauungsformen

vollständige Erkenntnis der Wirklichkeit zulässt, ist zu fragen, ob überhaupt eine im Sinne des Marxismus verlässliche Erkenntnis möglich ist, die zudem noch durch die Ideologie der Herrschenden verzerrt ist. Man kann nun den Überbau sehr von der Basis abhängig sehen und die Partei zum Träger des Bewusstseins des Proletariats machen, die die objektiv richtigen Einsichten hat, diese der Literatur und Kultur vermittelt und wie im Fall der kommunistischen Parteien zur Zeit des Kalten Krieges in der Politik durchsetzen will. Demgegenüber gesteht Th. W. Adorno als Vertreter des westlichen Marxismus der Frankfurter Schule der Literatur die Möglichkeit zu, sich des direkten Einflusses der Ideologie zu entziehen, womit er dem Überbau **Autonomie** gegenüber der Basis zubilligt.

Wie das Verhältnis zwischen den herrschenden und beherrschten Klassen einer Gesellschaft durch Klassenkampf charakterisiert ist, so definiert der **Imperialismus** das Verhältnis zwischen herrschenden und beherrschten Staaten, z.B. zwischen Kolonialmächten und Kolonien. Letztere erlauben den Kolonialmächten eine „ursprüngliche Akkumulation“ von Kapital, die es ermöglicht, künftige Handelskriege der Kapitaleigner untereinander zu führen.

Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingeborenen Bevölkerung in die Bergwerke, die Eroberung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Geheg zur Handelsjagd auf Schwarzhäute, bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. (Marx 1969: 694)

Dort, wo der Besitzer seiner eigenen Arbeitsbedingungen sich selbst durch seine Arbeit bereichert statt den Kapitalisten, versucht dieser mit der Macht seines Mutterlandes im Rücken, „die auf eigener Arbeit beruhende Produktions- und Aneignungsweise gewaltsam aus dem Weg zu räumen.“ (Marx 1969: 707) W. I. Lenin sagte in *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus* (1916/17) als Folge des Expansionismus, der durch Konzentration von Produktion und Kapital sowie durch Monopolisierung gekennzeichnet ist, den baldigen Zerfall des Kapitalismus voraus.

Zur Veranschaulichung soll kurz eine **marxistische Betrachtung** einiger Romane des guatemaltekischen Autors Miguel Ángel Asturias vorgestellt werden. Seine Artikel, die er zwischen 1925 und 1930 in Frankreich schrieb und in der Presse Guatemalas veröffentlichte, prangern den Imperialismus der USA, die Korruption der herrschenden Klasse und die soziale Ungerechtigkeit an und verlangen die Enteignung der ausländischen Großgrundbesitzer zugunsten selbständiger Kleinbauern. In das Erbe der präkolumbianischen Kultur der Maya will er die nationale Identität projiziert sehen. Unterentwicklung und allgemeine Armut in Guatemala seien auf den alleinigen Anbau von Kaffee und

3d Marxistische Perspektive

Bananen, sowie auf das Interesse des Auslands an Vorkommen von Kupfer, Nickel und Wolfram (Schwermetall) zurückzuführen.

Zu einer Zeit, da der gesellschaftlich-historische Prozeß in Guatemala durch das Aufbrechen schärfster Widersprüche in Bewegung geriet, gestaltete er [Asturias] den Anspruch der vornehmlich agrarischen Bevölkerung auf Würde und Freiheit aus den in sich ruhenden Überlieferungen der Maya heraus. (Dessau 1989: 76)

Hombres de maíz (1949) erschien nach der bürgerlich-demokratischen Revolution, von der Asturias sich neue Perspektiven erwartete und infolge der er die Tradition der indigenen Bibel des *Popol-Vuh* als Orientierung wünschte. Nach indianischen Vorstellungen ist der Mensch aus Mais geschaffen worden. Der Roman handelt von den indigenen Bauern, die ihren Mais ausschließlich zum Zweck ihrer Ernährung anbauten, ihn also nach seinem Gebrauchswert behandelten, und von den Mestizen der Stadt, die ihn hingegen produzieren wollen, um mit ihm geschäftlich zu handeln, also an seinem Tauschwert interessiert sind.

Der Imperialismus wird in Asturias' Bananentrilogie thematisiert, zu der *Viento fuerte* (1949), *El papa verde* (1954) und *Los ojos de los enterados* (1954 fertig gestellt) gehören.

Die literarische Auseinandersetzung des Romanciers mit der Ausbeutung und Beherrschung Guatemalas durch den Imperialismus dauerte reichlich zehn Jahre – ein Zeitraum, in dem die Liquidierung der bürgerlich-demokratischen, anti-imperialistischen Revolution in Guatemala 1954 eine entscheidende Zäsur darstellte und der an seinem Ende durch den Sieg der kubanischen Revolution überstrahlt wurde. (Dessau 1989: 82)

Im Mittelpunkt der Bananentrilogie steht die **United Fruit Company**, ein Bananenkonzern, der seit 1906 in Guatemala aktiv war und nicht nur Bananen exportierte, sondern auch Verkehrswege, Kommunikationswege und zahlreiche wichtige Unternehmen kontrollierte. Ein von diesem Konzern ruinierter Kleinbauer rächt sich im ersten Roman der Trilogie, indem er einem Schamanen seinen Kopf anbietet, damit dieser einen orkanartigen „viento fuerte“ zur Vernichtung der Plantagen des Bananenkonzerns hervorrufe. Unterstützt wird die Gesellschaftskritik durch den *magischen Realismus* (vgl. Kap. 4d). Schließlich sind im dritten Band die Kleinbauern Millionäre geworden und kooperieren nach dem Gesetz der kapitalistischen Akkumulation willig mit dem Bananenkonzern, wobei sie dem Volk den Rücken kehren, auf Kosten anderer leben und den Zugang zu Mythen und Legenden der Nation verlieren.

Asturias' Trilogie findet eine Fortsetzung in *Weekend en Guatemala* (1957), einem Sammelband mit mehreren Erzählungen, die von dem parasitären Verhältnis der Großgrundbesitzer zum Militär, von der Rache des einfachen Mannes, von trügerischer Propaganda und von der Kraft des magischen Mythos gegen alle Eindringlinge berichten. Die Titelerzählung handelt vom Eingreifen

3 Der Text und seine Anschauungsformen

nordamerikanischer Truppen in Guatemala. Diese sollten aus Sicht der USA das Land vor dem drohenden Kommunismus schützen und daher die landeseigenen gegenrevolutionären Truppen unterstützen. Daher wurde der Präsident Arbenz Guzmán 1954 gestürzt, was der Präsident Eisenhower später im Jahr 1963 rechtfertigte: „Nos encontramos en aquel momento en Centroamérica en una situación desesperada o pensamos por lo menos que era así. Teníamos que liquidar un gobierno comunista que había subido al poder.“ (Franzbach 1983: 22) In Asturias' Perspektive war die United Fruit Company Drahtzieher, der es darauf ankam, Ländereien zurückzubekommen, die ihr zuvor die revolutionäre Regierung weggenommen hatte, um sie Kleinbauern zu geben. Denn als der Anführer der gegenrevolutionären Invasion die Hauptstadt eingenommen hatte und Präsident wurde, gab er der United Fruit Company alle Rechte zurück, hob die Gesetze zur Landreform auf, schränkte die Sozialgesetzgebung ein und verbot alle Parteien.

Es hat sich gezeigt, dass der Entfremdung in der vom Kapitalismus geprägten Welt das Magisch-Mythische als Positivum entgegengehalten wird. Die **präkolombianische Welt** der lateinamerikanischen Indios galt schon früh als vorbildlich. Da sie den Gegensatz zwischen Industrie- und Landarbeit, körperlicher und geistiger Arbeit abgeschwächt und Gemeinschaftsbesitz zum Zweck der Produktivitätssteigerung eingeführt hatte, galt sie als sozialistisch. Für Rosa Luxemburg lebten die Incas in einem ursprünglichen Kommunismus, wobei zu beachten ist, dass sich hier utopische Traditionen nicht nur eines Platon, Thomas Morus und Campanella, sondern auch der *Comentarios Reales* (1609) des Inca Garcilaso de la Vega wiederfinden.

In diesem Zusammenhang bezeichnend für die Zeit des Kalten Krieges ist die im Jahr 1956 erschienene deutsche Übersetzung von Louis Baudins *L'empire socialiste des Inka* (1928), wo der Sozialismus der Incas als sozialistischer Staat bewertet wird, dessen Form der menschlichen Natur widerstrebe. Dabei fällt naturgemäß die Unterscheidung der Eigenschaften von Spaniern und Indios zuungunsten letzterer aus und trägt ihrerseits dazu bei, den Sozialismus zu diskreditieren. Diesem Ansatz lassen sich die *Siete ensayos de interpretación de la realidad peruana* (1928) von José Carlos Mariátegui gegenüberstellen, der in seiner marxistischen Gesellschaftskritik die Partei der Indios einnimmt.

3e Ideologiekritik

Beim Begriff der Ideologie ist im Allgemeinen das Verständnis des **historischen Materialismus**, wie ihn Marx und Engels geprägt haben, der Ausgangspunkt. Alles Geistige in Religion, Wissenschaft und Kunst ist in dieser Sicht als **ideologischer**

▼ Diese Einführung richtet sich an Studierende der spanischen Philologie – sowohl als Einstieg als auch zur vertiefenden Lektüre. Der vorliegende Band will neugierig machen auf das Fach. Begriffe werden veranschaulicht und Grundkenntnisse in einem studienbegleitenden Vademecum vermittelt. Vorgestellt werden Hilfsmittel wie Semiotik, Rhetorik, Poetik, Hermeneutik und Rezeptionsästhetik. Hinzu kommen Fiktionalität, Autofiktion, Dokufiktion, Ökonomie, Globalisation, Glokalisierung, Gender und Heterodoxie. Das Paradigma Raum führt zur Migration, weshalb postmoderne und postkoloniale Perspektiven zu neuen Themen Lateinamerikas führen wie Transkulturation, Hybridität, Postkolonialismus, Archipelisierung und Gewalt. Spanien ist nicht nur durch den Übergang zur Demokratie (*transición*), sondern auch durch die Finanzkrise von 2008, die Coronapandemie, das Platzen der Immobilienblase und die Jugendarbeitslosigkeit geprägt. Der Blick auf Bild und Text, Film und Literatur, Filmanalyse und Medialität zeigt, wie breit das Spektrum hispanistischer Forschung ist.

Die dritte Auflage wurde inhaltlich erweitert sowie bibliografisch aktualisiert und auf den heutigen Stand der Literaturwissenschaft gebracht.

Leseprobe, mehr zum Buch unter esv.info/978-3-503-24074-6